Klöster wollen Geflüchtete aufnehmen

Bereitschaft in Bardel und Frenswegen

Anke Mücke

NORDHORN/BARDEL Sowohl im Kloster Frenswegen in Nordhorn als auch im Bardeler Kloster gibt es derzeit Überlegungen, die Türen für Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine zu öffnen. Das erfuhren die GN auf Nachfrage am Freitag. Ob tatsächlich Menschen aus dem Kriegsgebiet in den Klöstern unterkommen werden, ist noch ungewiss. Erst müssen noch verschiedene Fragen geklärt werden.

„Wir sind im engen Gespräch mit der Stadt Nordhorn“, erklärt Heidrun Oltmanns, reformierte Präses und Vorsitzende der Stiftung Kloster Frenswegen. Als ökumenisches Haus sei den Verantwortlichen „christliches und soziales Engagement ein wichtiges Anliegen“. Konkrete Pläne gibt es noch nicht. Bei der Stadt Nordhorn müsse zunächst ermittelt werden, wie hoch der Bedarf ist und wie viele Unterkünfte zur Verfügung stehen.

Dasselbe gilt für das Franziskanerkloster in Bardel. Auch hier soll zunächst der Bedarf ermittelt werden. Dazu führen die Mönche Gespräche mit der Stadt Bad Bentheim. Zusätzlich steht hier auf dem Prüfstein, ob die Räume überhaupt geeignet sind. Denn anders als das Haus in Frenswegen fungiert das Bardeler Kloster nicht als Gästehaus. Größe, Ausstattung und Sanitäranlagen sind auf das Klosterleben ausgerichtet. Es gebe bereits einen Termin mit Vertretern der Caritas, um die Eignung der Räume zu untersuchen. „Dann wissen wir, was wir gegebenenfalls noch ändern müssten“, sagt Pater Wilhelm Ruhe.

Das Angebot, das Kloster als Unterkunft zu Verfügung zu stellen sei eine Selbstverständlichkeit. „Natürlich sind wir bereit, Kriegsflüchtlinge bei uns aufzunehmen. Wir haben nur ein paar freie Zimmer. Aber da müssen wir eben zusammenrücken.“

Die beiden Grafschafter Klöster würden damit einem Beispiel aus der niederländischen Gemeinde Dinkelland folgen: Diese hatte kürzlich bekanntgegeben, Kriegsflüchtlinge im Kloster in Denekamp unterzubringen.